

Die Sieben Säulen der Neuen Autorität in der Sozialpädagogik



Die 7 Säulen der Neuen Autorität (inhaltlich Bezug nehmend auf Omer/v.Schlippe 2011)

Die sieben Säulen beinhalten alle wesentlichen Aspekte der "Neuen Autorität". Sie bieten auch einen Überblick über die verschiedenen stärkenden Maßnahmen, die SozialpädagogInnen gemeinsam mit Eltern und LehrerInnen in ihrer Position stärken. In der Praxis zeigt sich, dass Erwachsene mit Hilfe dieser Orientierungshilfe seltener zu Konsequenzen greifen, die von Kindern und Jugendlichen als Strafen erlebt werden. Dies stärkt die Beziehung zwischen ihnen zusätzlich.

Präsenz

Durch Herstellen von Präsenz (Säule 1) lassen sich viele problematischen Entwicklungen frühzeitig erkennen und Eskalationen vorbeugen. Kommt es zu Eskalationsprozessen, ist es hilfreich zu verstehen, dass SozialpädagogInnen die Kinder nicht kontrollieren können. Letztlich entscheiden die Kinder, ob sie sich so oder anders verhalten und das wissen die Kinder auch. Was macht denn ein Sozialpädagoge, wenn ein Kind zum Beispiel sagt: "Nein, ich mache den Küchendienst nicht!"?

Selbstkontrolle

Durch Übung der Selbstkontrolle (Säule 2) können Erwachsene aus Machtkämpfen aussteigen. Das braucht Übung und es hilft ein paar Dinge über symmetrische und komplementäre Eskalationsprozesse zu wissen.

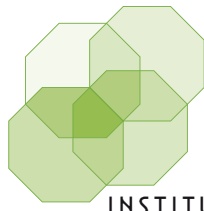
Netzwerk

Wenn es darüber hinaus gelingt die Autorität auf breitere Beine zu stellen und ein Netzwerk von UnterstützerInnen (Säule 3) zu bilden, stärkt das alle Beteiligten und schont deren persönliche Ressourcen. Als UnterstützerInnen kommen dabei natürlich in erster Linie Eltern und andere Verwandte der Kinder in Betracht, aber auch LehrerInnen, Freunde oder Personen aus der Nachbarschaft.

Das Einbinden von Eltern ist oft wesentlich für die Verhaltensänderung eines Kindes/Jugendlichen, auch wenn hier von manchen BetreuerInnen resignierend beschrieben wird, dass die Zusammenarbeit mit Eltern nicht immer einfach ist. Umso wichtiger ist es, dass SozialpädagogInnen sich damit auseinandersetzen, wie tragfähige Bündnisse mit Eltern hergestellt werden können.

Gewaltloser Widerstand

Wird das problematische Verhalten von Seiten der Kinder oder Jugendlichen fortgesetzt, werden Widerstandsmaßnahmen ergriffen (Säule 4), die signalisieren, dass es so nicht mehr weiter gehen kann und die Erwachsenen gemeinsam alles mögliche unternehmen werden, dieses Verhalten zu stoppen. Entschlossenheit ist dabei von großer Bedeutung.



INA

INSTITUT für NEUE AUTORITÄT
Steinkellner & Ofner OG

Versöhnungs- und Beziehungsgesten

Parallel dazu muss die Beziehung zwischen Kindern und den Erwachsenen gestärkt werden (Säule 5). Das Kind soll dadurch merken, dass sich der Widerstand gegen das Verhalten und nicht gegen sich als Person richtet: „Du bist uns willkommen, deine ausgeübte Gewalt, deine Drohungen, das Stehlen, dein Drogenkonsum, usw. nicht!“ SozialpädagogInnen kündigen das an und zeigen so die Entschlossenheit zu handeln. Sie erklären das dem Kind, das sich grenzverletzend verhält und gleichzeitig der ganzen Gruppe, die auch interessiert ist, zu erfahren, wie der Betreuer weiter vorgehen wird und die Sicherheit in der Gruppe wieder herstellt.

Transparenz

In vielen Fällen sind auch andere Kinder der Gruppe auf die eine oder andere Weise in problematisches Verhalten verstrickt. Das bedingt, dass in die Lösung dieser Probleme die ganze Gruppe miteinbezogen werden muss. Dies geschieht dadurch, dass transparent gemacht wird (Säule

6), was geschehen ist, wie die Erwachsenen darauf reagieren und ob die Situation nun abgeschlossen ist oder noch nicht. Die Erwachsenen bekommen dadurch Respekt für die Handhabung der konfliktträchtigen Situation. Die Kinder sehen, dass sie handeln und erleben so eine Stärkung der Stellung der Führungsrolle der SozialpädagogInnen.

Widergutmachung

Wenn Schaden entstanden ist begleiten die BetreuerInnen auch den Prozess der Wiedergutmachungsschritte (Säule 7). Dabei wird auf die Re-Integration des Schädigers in die Gruppe ebenso Wert gelegt, wie auf das Ehrgefühl des Geschädigten und des Schädigers. Dies stärkt die Stellung der PädagogInnen wiederum. Insgesamt wird bei jeder Lösung von problematischen Situationen der Zeitfaktor genutzt. Es wird ein Lösungsprozess in Gang gesetzt und begleitet. Omer/Schlippe betonen dass das Entscheidende die entschlossene Bereitschaft zum Dranbleiben ist: „Du musst das Kind nicht besiegen, sondern nur beharren!“ (vgl. Omer/Schlippe 2006).



Foto: cc_by_sa_oraInternational